

# Lehrkonzept

Sascha Benjamin Fink

Juniorprofessor für Neurophilosophie

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

sfink@ovgu.de

05.03.2020

Meine Rolle als Lehrender für Studierende gewinnbringend zu erfüllen, ist fundamentaler Teil meines akademischen Selbstverständnisses. Egal ob Studierende im akademischen Betrieb bleiben möchten oder nicht, ich möchte allen den Respekt entgegenbringen, den sie als zukünftige Kolleg\*innen, möglichen Kooperationspartner\*innen und mir gleichgestellte Mitmenschen verdienen. Dieser Ansatz zieht sich von der offenen Gesprächssituation auf Augenhöhe in Seminaren über der Begründungsnotwendigkeit von Benotungen bis zu Anrede: Ich mich in allen Seminaren und Vorlesung, unabhängig von deren Größe, die Namen der Studierenden spätestens ab der vierten Sitzung zu beherrschen, um Ihnen auch als Individuen zu begegnen, und bemühe mich um eine geschlechtergerechte Sprache und Repräsentation in Lehre und Kommunikation.

Folgende weitere Aspekte prägen mein Lehrkonzept:

## 1. TRANSPARENZ

Studierende müssen wissen, (i) was in Bewertungssituationen von Ihnen an Leistung erwartet wird, (ii) was die Bewertungsmaßstäbe sind, anhand derer ihre Leistung bewertet wird und (iii) wie sie mit negativen Bewertungen konstruktiv umgehen können.

Zu (i): Um Transparenz in der Bewertung sicher zu stellen, werden alle Anforderungen für den Scheinerwerb zum Anfang eines Semesters im Seminarplan schriftlich festgelegt. In Vorlesungen erwähne und wiederhole ich zudem am Anfang jeder Sitzung genau den Stoff, der klausurrelevant ist. Zudem sind Übungsblätter und Vorarbeiten auf die Aufgaben der Abschlussklausuren abgestimmt. Insofern können sich Studierende exakt und ohne Unsicherheiten auf Prüfungen vorbereiten. (Dies ermöglicht es mir aber auch, an einigen Stellen für Interessierte und Fortgeschrittene in die Tiefe zu gehen, ohne dass dies direkt verunsichernd für andere sein muss.)

Zu (ii): Meine Bewertungsmaßstäbe (zumindest für Hausarbeiten) sind öffentlich auf meiner Website [www.finks.de](http://www.finks.de) unter Informationen für Studierende einsehbar. Eine ähnliche Ausarbeitung für mündliche Prüfungen ist derzeit in Arbeit.

Zu (iii): Man kann an konstruktiver Kritik wachsen und sich verbessern. Deswegen biete ich umfassendes Feedback für Referate, Handouts, mündliche Prüfungen und Hausarbeiten an, sowohl in schriftlichen Kommentaren als auch in persönlichen Zweittreffen (bis zu 2 Stunden). Dieses ist immer konstruktiv ausgerichtet, abzielen auf konkrete Möglichkeiten, was geändert werden kann, um sich zu verbessern — nicht auf Vorwurf. Dies hilft Studierenden nicht nur, schnell eine höhere Bewertung zu erreichen, sondern auch, sich auf meine Bewertungsmaßstäbe für weitere Arbeiten einzustellen.

Aber konstruktive Kritik kann nicht immer nur mit Bewertung gekoppelt sein. Es bedarf Situationen, wo auch ohne den Druck einer Bewertung eine Leistung erbracht werden kann, und für diese Feedback bekommt. Deswegen biete ich ab und an Essays als eine Vorleistung für den Scheinerwerb an, die am Anfang eines Semesters verfasst werden, und die dann vor Ende des Semester kommentiert und mit einer nicht in die Endnote eingehenden Notentendenz zurückgegeben werden. So können Student\*innen ihr Leistungsniveau einschätzen vor der Bewertungssituation.

Aufgrund dieser Transparenz (i–iii) halte ich es für angebracht, das gesamte Notenspektrum auszunutzen, da alle Bewertungsmaßstäbe allgemein vor Bewertungssituationen bekannt sind.

Transparenz sollte aber auch über die Bearbeitungszeiträume herrschen: Ziel ist natürlich die zeitnahe Reaktion und Bewertung. Die Beantwortung aller eingehenden Emails in weniger als 12 Stunden, die Benotung aller Hausarbeit oder Korrektur aller Klausur in unter einer Woche, die Begutachtung aller Abschlussarbeiten unter 4 Wochen ist kaum zu leisten. In Einzelfällen mag dies möglich sein, aber dies bedarf einer langfristigen vorherigen Absprache. Kommen Sie in diesen Fällen einfach auf mich zu.

## 2. ERREICHBARKEIT

Da mir viel am Austausch mit Studierenden liegt, möchte ich für sie erreichbar sein. Deswegen biete ich zwei feste Sprechstundenzeiten, zu denen man mich in meinem Büro auch ohne Termin erreichen kann. Sollten beide Termine für Einzelpersonen nicht machbar sein, so können Alternativtermine per Email ausgemacht werden. Alternativ sind auch Telefonsprechstunden und Skype-Sprechstunden nach vorherige Absprache möglich. Meine Kontaktdetails entnehmen Sie bitte meiner Webseite [www.finks.de](http://www.finks.de).

## 3. PARTIZIPATION

Partizipationsmöglichkeiten nähren echte Beteiligung und Beteiligung am innerwissenschaftlichen Austausch ist das Ziel einer universitären Ausbildung.

Innerhalb eines Seminars ist dies mündliche Beteiligung. Mündliche Beteiligung von hoher Qualität – Kriterien dafür finden Sie auf meiner Webseite – kann sich positiv auf die Endnote auswirken. Diese sehr spezifische Situation, vor anderen sprechen zu müssen, ist jedoch unangenehm, besonders für introvertierte Student\*innen. Um diese nicht zu benachteiligen wirkt sich geringe Beteiligung jedoch nicht negativ auf die Endnote aus. Gerade aber um auch diesen teils hochbegabten Student\*innen ebenfalls Partizipationsmöglichkeiten zu bieten, versuche ich deswegen, Studierenden auf unterschiedliche Weise Angebote zu machen, sich auch über das reine Melden in Seminaren in die Gestaltung der Lehre einbringen zu können.

Erstens frage ich offen nach Wünschen an Themen und Gebieten und versuche diese, wenn möglich, in mein Lehrangebot einzubinden. Zum anderen überlasse ich teils auch die Wahl der Prüfungsform den Student\*innen, damit sie ihre Stärken in Bewertungssituationen ausspielen können.

Zweiten ist nicht nur das Erarbeiten von Inhalten, sondern auch das Leiten von Diskussionen eine zentrale zu vermittelnde Fähigkeit. In kleineren Seminaren für Fortgeschrittene ist bei mir daher die Übernahme von Diskussionsleitung und *Chairing* Teil einer Vorleistung. In solchen studentisch geleiteten Sitzungen bin ich Diskutant unter Gleichen. Da nun andere Studierende die Sitzung leiten, steigt die Diskussionsbeteiligung merklich. Und auch der Anteil an weiblicher Beteiligung nimmt zu, wenn Kommilitoninnen Sitzungen leiten. In dieser Leitungsrolle wird eine konstruktive Debattenkultur eingefordert nach den Empfehlungen der *Society for Women in Philosophy*, die ich zu Anfang des Seminars thematisiere. Weiterhin wird von der/dem Leiter\*in immer auch das Zusammenfassen der Beiträge anderer und Reflexion des Stands der Diskussion verlangt. Dadurch entsteht einerseits eine konstruktive Gesprächsatmosphäre, in der Studierende sich gegenseitig aufmerksam zuhören und sich kritisieren. Andererseits dürfen sich Student\*innen früh in der Rolle einer Seminarleitung ausprobieren, um zu sehen, wie sich dies anfühlt und ob ihnen dies liegt.

#### 4. EMANZIPATION

Philosophie ist oft durch hierarchische Lehrer\*in-Schüler\*in-Beziehungen stilistisch und inhaltlich geprägt. Dies mag fast unvermeidlich sein, auf lange Sicht ist es jedoch einengend.

Ich versuche, dem früh entgegenzuwirken und Studierende zu eigenen Positionen anzuregen. Meine eigene Position versuche ich deswegen eher zurückhaltend in die Lehre einzubringen, denn sie ist ja in meinen Artikeln bei Interesse nachzulesen oder im persönlichen Gespräch zu erfragen. Stattdessen steht das Für und Wider der Debatten, die Argumente innerhalb von Diskussionen und das Abwägen von Positionen im Vordergrund. Dies soll Studierende dazu motivieren, zu einer eigenen Haltung zu gelangen, deren Vor- und Nachteile sie kennen.

Ziel muss die Emanzipation vom hierarchischen Lehrer\*in-Schüler\*in-Verhältnis sein, hin zu einer konstruktiven Kooperation unter eigenständigen, sich austauschenden und sich kritisierenden Denker\*innen.

#### 5. INTRA- UND INTERDISZIPLINÄRE KOLLABORATION

Lehre ist für mich eine der zentralen Inspirationsquellen für neue Projekte und Artikel, und so gehen Lehre und Forschung für mich Hand in Hand.

Um als Forschende Neuland betreten zu können, sind ab und an explorative Seminare hilfreich, in denen bisher vernachlässigte Themen oder Blickwinkel im Zentrum stehen. Einige daraus erwachsene Abschlussarbeiten lagen dadurch direkt an der Forschungsfront, bspw. die Arbeiten von Jana-Lee Steenblock zur Psychologie der Vagheit oder von Ule Mohammed Diallo zu Illusionen in der visuellen Peripherie.

Solche Themen dann in Kollaboration zu erarbeiten, hat sich in der Vergangenheit als besonders fruchtbar erwiesen. Diese kann intradisziplinär mit anderen Philosoph\*innen sein oder interdisziplinär mit Forscher\*innen aus anderen Fachbereichen.

In Seminaren über Disziplinergrenzen hinaus ergaben sich sehr fruchtbare Explorationen, bspw. in den Seminaren zur Individuation von Sinnesmodalitäten (mit Susan Wache aus

der Neurobiopsychologie, Osnabrück), zur *Knowing-how/knowning-that*-Distinktion (mit Tarek Besold aus der KI-Forschung, Osnabrück und Wendy Wilutzky aus der Philosophie, Osnabrück), zur Vagheit (mit Sven Müller aus der germanistischen Linguistik, Mainz) oder zu Brainreading (mit John-Dylan Haynes des Bernstein Center for Neuroscience, Berlin). Geplant sind derzeit weitere Seminare mit Prof. Dr. Dominik Perler (HU Berlin) zu Selbstwissen in der frühen Neuzeit, mit Prof. Dr. Norbert Kössinger aus der germanistischen Mediävistik der Universität Magdeburg (zur Sprachphilosophie und Semiotik des Mittelalters), mit Dr. Laura Kaltwasser (Einstein Center Berlin) zu wissenschaftlichem Publizieren, sowie mit Prof. Dr. Henrik Walter der Charité Berlin zur Philosophie der Psychiatrie.

Diese Perspektive von außen und die Kollaboration mit anderen bereicherte sowohl die Lehre als auch meine philosophischen Standpunkte stark.

## 6. INKLUSION UND GLEICHSTELLUNG

Ich befürworte die Gleichstellung von Personen mit Benachteiligungen uneingeschränkt. Dies muss jedoch über die Vergabe von Stellen hinausgehen, denn es zeigt sich, dass es bereits in den philosophischen Masterprogrammen, unter Doktoranden und auf wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen weniger Student\*innen und Forscher\*innen gibt, die weiblich sind, aus einem nicht-akademischen Haushalt kommen, körperliche Benachteiligungen oder einen Migrationshintergrund haben. Es scheint, als gäbe es hier bereits vor der Besetzung von Stellen im akademischen Betrieb bereits Strukturen, die benachteiligen.

Ein Ausgleich solcher Benachteiligungen beginnt bei geschlechtergerechter Sprache. Ich versuche, diese in Text und Vortrag natürlich zu verwenden. Aber Inklusion muss darüber hinaus gehen.

Aus kontingenten sozio-historischen Gründen ist der Lehrplan in Philosophie und Wissenschaftstheorie männlich, weiß und europäisch geprägt. Dies spricht keinesfalls gegen die Qualität dieser Texte, kann jedoch mitreflektiert und aufgebrochen werden. In jedem Seminar beziehe ich mindestens eine Autorin sowie eine nicht-europäische Quelle mit ein.<sup>1</sup> Weiterhin erarbeite ich, angeregt durch einen Lehrplan der Universität Osnabrück, derzeit einen Syllabus für eine Einführung in die moderne Philosophie des Geistes, die ausschließlich auf weiblichen Autorinnen als Primärtexten (mit Texten männlicher Autoren als Zusatzmaterial) aufbaut: Ruth Millikan, G. E. M. Anscombe, L. A. Paul, Susanna Siegel, Susanne Schellenberg, Patricia Churchland, Amy Kind, Helen Steward, Fiona Macpherson, Frances Egan, Tamar Gendler, Zoe Drayson, Jennifer Windt, u. a.

Weiterhin ist es mir wichtig bei meinen wissenschaftlichen Kooperationen, beim Aufbau von Forschungsprojekten, bei der Organisation von Konferenzen und Workshops, bei der Ausgestaltung von Kolloquien, bei der Einbeziehung in Veröffentlichungsstrukturen wie Sammelbänden oder *Editorial Advisory Boards* eine gleiche Beteiligung von Frauen und

---

<sup>1</sup>Durch meinen Hintergrund in Japanologie und Beziehungen zu Taiwan sind so asiatische Philosophen wie Zhuang-Zi, Mengzi, Dogen, Caleb Liang, Saku Hara und andere in Seminaren behandelt worden. Daneben habe ich gewinnbringend arabische Autoren wie Al-Ghazali, Avicenna oder Ibn Al-Haytham in meine Vorlesungen eingebracht.

Männern anzustreben, darüber hinaus die Einbindung von Personen mit anderen Arten der Benachteiligung. Das Ziel muss es sein, dass der Ausgleich von Benachteiligungen die Norm ist.

Dies erfasst explizite Formen der Diskriminierung. Mir ist jedoch auch daran gelegen, implizite Formen der Diskriminierung zu minimieren. Psychologische Forschung zeigt, dass unbewusst andere Bewertungsmaßstäbe an Texte angelegt werden, wenn etwas über den Hintergrund der Autor\*innen bekannt ist. Dies ist sogar bei Lehrenden nachweisbar, welche erklärtermaßen gute Absichten für Gleichstellung und Inklusion haben. Um solche impliziten Benachteiligungen zu vermeiden, befürworte ich bei Hausarbeiten die *anonyme* Abgaben unter der Matrikelnummer ohne Nennung des Namens. Dies spiegelt auch das anonyme Peer-Review-Verfahren wider, welches just implizite oder explizite ungerechte Bevorzungen unterdrücken möchte.

## 7. RELEVANZ AUSSERHALB DES AKADEMISCHEN BETRIEBES & KARRIEREN AUSSERHALB DER WISSENSCHAFT

Es scheint mir entscheidend, Studierende nicht allein für den akademischen Betrieb oder schulische Lehre auszubilden. Sicherlich darf dies nie vernachlässigt werden, jedoch sind Stellen in diesem Arbeitsmarkt begrenzt. Deswegen möchte ich, wie in der Vergangenheit auch Kurse anbieten, die eher auf Wissenschaftsvermittlung vorbereiteten (in Kooperation mit Sprecher\*innen, Youtuber\*innen, Redakteur\*innen, Animator\*innen, Cutter\*innen, etc).

In Fachseminaren ist es mir wichtig, die Relevanz theoretischer Diskurse für Anwendungsgebiete außerhalb der Philosophie aufzuzeigen. In Seminaren zur Vagheit beispielsweise werden daher Bezüge thematisiert zur Linguistik (*Welche Wortarten können eigentlich alle vage sein?*), zur Computerprogrammierung und Robotik (*Wie kann der Umgang mit vagen Prädikaten für bspw. Sortierroboter programmiert werden?*), zur Jurisprudenz (*Wie wird mit Ambiguität und Vagheit in Gesetzestexten umgegangen, bspw. oder und Fahrzeug?*), zur Biologie (*Wie arbeiten Biolog\*innen die Vagheit von Spezies in ihre Taxonomisierungen ein?*), zur Geographie (*Wie entscheidet man, wo Waldes- oder Moorgrenzen zu ziehen sind?*), usw.

Ich versuche, auch über den Abschluss hinaus Kontakt zu Studierenden zu halten. Dies erlaubt es mir, ein Gefühl zu entwickeln für unterschiedliche Werdegänge, die mit Philosophie als Einstieg möglich sind.

Weiterhin ist mir die Mitwirkung in Stiftungen und interdisziplinären Forschernetzwerken wichtig (Stiftung Effektiver Altruismus, European Platform for Psychedelic Science, Association for the Scientific Study of Consciousness, Minding Animals, Studienstiftung), um die wechselseitige Relevanz von Philosophie, Wissenschaft und öffentlichen Interessen auch außerhalb der Lehre zu leben.

## 8. INDIVIDUELLE FÖRDERUNG

Es gibt automatisch Leistungsgefälle unter Studierenden, wobei jede\*r Student\*in gleichermaßen Aufmerksamkeit für ihre Entwicklung verdient. Doch sind sich auch die Besten unter

den Studierenden oft ihres Potentials nicht bewusst, insbesondere wenn sie nicht aus einem akademischen Umfeld kommen. Ich selbst bin ein solcher Fall. Ohne eine individuelle Förderung wäre eine akademische Karriere für mich nicht in Frage gekommen.

Um den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, nehme ich herausragende Studierende mit spezifischen Interessen auf Workshops oder Konferenzen mit. Weiterhin schlage immer wieder besondere Studierende für Stipendien vor. Auch hier achte ich auch Gleichstellung und den Ausgleich von Benachteiligungen. Zudem arbeite ich aktiv als Vertrauensdozent und Mentor bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes mit.

## 9. BISHERIGE LEHRE

Folgende Veranstaltungen habe ich bereits auf Deutsch und Englisch unterrichtet. (Eine Aufstellung mit Jahresangaben entnehmen Sie bitte meinem Lebenslauf.)

### 9.1. Einführungen.

- Einführung in die Logik
- Einführung in die theoretische Philosophie
- *Sex & Death*: Eine Einführung in die Philosophie der Biologie
- Einführung in die Erkenntnistheorie
- Introduction to the Philosophy of Mind
- Neurobiology of Consciousness

### 9.2. Zu speziellen Philosophen und Werken:

- David Hume: An Enquiry concerning Human Understanding
- George Berkeley: The Principles of Knowledge
- Bertrand Russell: The Problems of Philosophy
- Für und Wider Methode: Lakatos und Feyerabend nach 40 Jahren
- Die Philosophie des David K. Lewis
- Eine Einführung in die Philosophie Edmund Husserls
- Die Philosophie Ned Blocks
- David Chalmers: The Conscious Mind

### 9.3. Weiterführende Seminare:

- Was macht einen Sinn? Individuation und Differenzierung von Sinnesmodalitäten im Lichte von Evolution und sensorischer Substitution
- *Theres something about Mary*: Das Argument des unvollständigen Wissens und transformative Erfahrungen
- First-Person Reports in Science: Problems and Prospects
- Introspection: Privileged, Problematic, Predictable
- Philosophie filmisch: Praxis wissenschaftlicher Vermittlung
- Träumen
- Vagheit
- Paradoxien
- Modale Logik

- Sprachpragmatik
- Knowledge & Action
- Attention & Consciousness
- Skepsis & Skeptizismus

Rückfragen gerne persönlich oder unter [sfink@ovgu.de](mailto:sfink@ovgu.de)